

Betrachtungen sind Ansichtssache

Anita Schlesak über die Ausstellung von Ralph Künzler im Museum Villa Rot in Burgrieden-Rot.

Die Ready-mades von Marcel Duchamps sind gerade 100 Jahre alt, sein Flaschentrockner und das legendäre Urinoir haben Kunstgeschichte geschrieben. Passend dazu zeigt jetzt das Museum Villa Rot (bei Ulm) die erste Retrospektive eines Stuttgarter Künstlers, der sich seit 25 Jahren von Duchamps, Bauhaus und Dada inspirieren lässt: Ralph Künzler zerlegt, montiert und schafft neue Objekt-Skulpturen aus Alltagsgegenständen der 1960er Jahre. Anita Schlesak hat sich Künzlers skurrilen Kosmos in der Villa Rot im oberschwäbischen Burgrieden-Rot angeschaut – unter dem Titel "Betrachtungen sind Ansichtssache":



"Trockne mich Milch" (1992). Exponate aus der Ausstellung "Ralph Künzler - Betrachtungen sind Ansichtssache" im Museum Villa Rot bis zum 22. Juni.

Gleich im Foyer, wo sonst die Vitrinen des Museumsshops stehen, überraschen geöffnete Soldatenspinde mit Pinup-Girls der Sixties und dem unvermeidlichen Flokati-Teppich. Über der Kasse prangt eine kirchliche Liedertafel. Doch statt der Seitenzahlen des Gesangbuchs stehen darauf die Notrufnummern 110 und 112. Auf einer wandfüllenden Collage räkelt sich eine Blondine im Häkelbikini. Ihr Ganzkörperfoto ist bedruckt mit Sätzen wie: "Ich möchte ein Buch mit dir". Ralph Künzler treibt das freie Spiel mit Worten wie mit Gegenständen amüsant auf die Spitze. Mit seinem typischen Sinn für Unsinn verdreht er Redensarten und Sichtweisen, wenn er seine Flohmarktfunde demontiert und neu zusammensetzt. Zapfsäulen im Doppelpack schraubt er auf das Gestell eines Zwillingsskinderwagens, glänzend lackierte Fönhauben für Dauerwellenfrisur montiert er sie paarweise zu riesigen Eiern und kombiniert sie zum Beispiel mit Rädern, Pedalen oder mit den ersten Scheinwerfer-Scheibenwischerchen von Mercedes. Die Produkte der Wirtschaftswunderjahre sind ideal für Künzlers skurrile Objekte: aus ästhetischen und auch ganz praktischen Gründen:

"Also mir haben vor allem die Formen und Farben damals gefallen. Und die wichtigste Voraussetzung ist, dass man die Gegenstände aus der Zeit noch zerlegen und neu montieren kann. Das ist heute sehr schwierig geworden, denn die Dinge lassen sich nicht mehr zerlegen, sie sind in eine Form gepresst, da bräuchte ich eine Motorsäge!" (Ralph Künzler)

Im Gegensatz zum heutigen Wegwerfplastik en masse spiegelt das beständige Material aus den Anfängen des Designs, oft verchromt und aufwändig lackiert, auch die Euphorie der Nachkriegsmoderne, so Museumschefin und Kuratorin Stefanie Dathe:

"Das Glücksversprechen von neuen Haushaltsgeräten, von Fönhauben und von den Konsumartikeln, die nach und nach Eingang in die Welt gefunden haben" (Stefanie Dathe)

Und wenn der 53-jährige Objektkünstler diese ausrangierten Dinge ihrer Funktion beraubt, legt er unseren Warenfetischismus bloß. So treibt er sein amüsanter Rätsel- und Verwirrspiel mit uns.

"Es macht den Reiz aus, dass diese Arbeiten einerseits vertraut erscheinen wie Retro-Objekte, aber ganz neu sind. Und das Witzige ist, zu fragen, was hat das für eine Funktion gehabt, wie sieht es jetzt aus, das ist es, was einfach Spaß macht - in Kombination mit den Titeln." (Stefanie Dathe)

"Mr. Snowgo" ist ein Spielzeugeisbär mit Elchgeweih auf rollenden Kinderskiern und ein Putzgerät zum Bohnern heißt "Wegelagerer", einfach weil's so daliegt, sagt der Experte für die Sixties beiläufig:

"Die Sechziger Jahre sind ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite ist das Milieu belastet oder wird zumindest so gesehen: als sehr, sehr bürgerlich. Auf der anderen Seite wird es dominiert von der Aufbruchstimmung, von der Revolte, von der Musik, vom neuen Design, von der Pop Art ! Und das ist sehr, sehr spannend, da ist sehr viel entstanden, was heute noch gilt." (Ralph Künzler)

Seine so augenfällig vielfältige Sixties-Phase ist jetzt freilich abgeschlossen, die raren Funde werden unerschwinglich. Wie der Stuttgarter Künstler jetzt neue Themen entdeckt, auch das zeigt die Villa Rot zeigt eindrucksvoll. Im Konzertsaal duftet es nach frischem Heu: Eine Futterkrippe aus Weihnachtsbäumen - der idyllische Schein trügt natürlich. Rehe und Hirsche kommen zur Fütterung nur im Video. Vom anderen Ende des Saals kann man es mit Feldstechern beobachten. Aha-Effekte, wie sie Künzlers Arbeiten in der klug und fantasievoll gemachten Retrospektive vergnüglich oft auslösen.

Anita Schlesak